

Aus der Stadt Halle

Die Freude über den Stammhalter.

Was sollte sich der junge Vater nicht freuen? Der ersehnte Stammhalter war da, ein prächtiger Kerl, der ganze Papa. So etwas muß beglücken werden, denn das kommt nicht alle Tage vor.

Und lo ging er denn gegen seine sonstige Gewohnheit schon vormittags um 11 Uhr in eine Weinlaube und ließ mit guten Bekannten den köstlichen Stolz der Familie hochleben. Der junge Herrscher zeigte dabei eine Ausdauer, die er sonst auf diesem Gebiet nicht hätte. Abends zog man mit Gelang in ein anderes Restaurant. Und nachts um 12 Uhr ließ man, immer verquält werdend, in einem Gehäuse der Delikatessen Straße und trant und trant.

Das war — der Stammhalter war ja genügend verlornt — alles nicht löstlich gemein — wenn sich nicht aus irgendeiner Ursache am Tisch Streit entwickelt hätte. Ein junger Mann, der sich bedrückt fühlte, eilte auf die Straße und rief dem Schwärmern am Stiebelplatz zu: „Herr Nachtmittler, der will mich schlagen!“ Richtig, hinter dem Jüngling war der junge Vater hinterher. Der Nachtmittler hielt den Verfolger fest. Aber im gleichen Moment sprang ein Jochenlohn, ein Gartrabänderler, hinzu und betratte den Zeitgenossen. Zeit griff sich der Beamte den Helfer. Der aber rief sich los und lief auf ein Auto zu. „Ghauffeur, losfahren! Schnell, schnell!“ Aber der Chauffeur schälte über die Güte des Passagiers, und der Beamte konnte den Flüchtigen festnehmen.

Der wehrte sich und schlug den Schwärmern ins Gesicht. Der Wachmeister sah sein Seitengewehr, der Fahrtrabänderler stellte ihm ein Bein, der Beamte hüpfte zu Boden und in Triumph nahm nun der Sieger das Seitengewehr an sich. Abes andere Beamte eilten hinzu und der Kämpfer erlitt doch noch eine Niederlage.

Seit auf der Volkswende gab es jedoch den Kampf noch nicht ganz verloren, sondern verlornt, bis man ihm helfen anlegte.

Weinliches Wiederleben geht vor Gericht. Der Kampfsieger von damals war heute weniger freier. Nur sinnlose Tranterei könne ihn zu der Freiheit verleiten haben. Das Gericht meinte aber, die Tranterei sei wohl nicht so arg gewesen, um die freie Willensbestimmung auszuüben. Auf 150 Mark Geldstrafe lautete das Urteil.

Endlich ein regenloser Wochenmarkt.

Der heute endlich wieder einmal trodene Wochenmarkt war sehr gut besucht. Besonders in Weintrauben war starkes Angebot. Es sind ausgezeichnete Trauben, die aus Italien, Frankreich, Spanien und Belgien kommen. Das Pfund wurde zu 30 Pf. verkauft. Preislisten sind bisher geworden. Zusammen können sie nach 60 Pf. Auf den Wochenmarkt kamnte man Falsch, besonders Äpfel, schon um 10 Pf. das Pfund kaufen.

Der Fleischmarkt hatte ziemlichen Zuspruch. Auf dem Geflügelmarkt mangelten die Verkäufer, von denen bei dem schlechten Wetter nur wenige geschossen werden konnten. Der Preis war 1,50—1,70 Mark das Stück.

Der Ochse mit dem weißen Kopfe.

Er schaffte unserer Volkzeit immer noch Bedeutung. Vor jeder Wochende wurde er nachts aus dem Stall eines Gutes bei Bitterfeld geschossen. Der Vieh mit dem weißen Kopfe ist ein Kämpfer, denn leicht ist es nicht, nachts einen 18 Zentner schweren Ochsen unbewehrt verschwinden zu lassen. Man hat damals mangede Spur verfolgt, ohne die richtige zu finden. Jetzt wohnt aber der Volkzeit, die sich selbst bemüht hat, ansehender doch noch der Erfolg. Den Ochsen aber hat sie noch nicht — vielleicht ist er inzwischen schon den Weg aller Wochenden gegangen — aber den Spitzhaken konnte sie greifen. Er sitzt jetzt in irgendeinem Gewächshaus in Halle. Beweiskraft für seine finstere Tat ist die Decke, die damals der Spitzhaken in verschwiegener Nacht dem geschlohenen Ochsen überwarf. Dieser leugnet der Vieh.

Amstlicher Wetterdienst.

(Nachdruck nur mit Genehmigung des Thüringischen Landeswetteramtes Weimar.)

Der Kern des Hochdruckgebietes liegt heute über Deutschland. Unter seinem Einfluß lösen sich die niedrigen Wolken auf. An vielen Stellen ist durch Abkühlung in den klaren Nächten Nebel entstanden. Die Erwärmung im Laufe des Tages und die Abkühlung in der Nacht wird in der nächsten Zeit noch beobachtet werden. Vorhersage: Morgenwolk wolkenlos, trocken, tagsüber starke Erwärmung, in den Späten abend stellenweise leichte Nachfröste.

Auch eine Wassernot.

Die städtischen Springbrunnen. / Wasser ist teuer. / Nur Sonntags Vollbetrieb.

Aus unserem Beiretreis wird Beschwerde geführt, daß die öffentlichen Springbrunnen zum Teil trocken liegen. Die Fremden spotten darüber: ein Springbrunnen, der nicht springt, sei ein Hohn auf seinen Namen.

Das ist an sich richtig, aber die Tabler mögen nicht vergessen, daß wir nicht in der Zeit des Ueberflusses leben. Die Mittel der Stadt sind knapp, und auch Wasser kostet Geld. In dem städtischen Haushalt sind für bauliche Unterhaltung, Wasserverbrauch, Reinigung und elektrischen Strom kleine sonstige Betriebsmittel der Springbrunnen insgesamt nur 3000 M. eingelegt. Dafür kann man nicht viel verlangen.

Halle ist an sich nicht reich an Springbrunnen. So mangede Stadt betrifft uns darin. Im ganzen haben wir nur vier öffentliche Springbrunnen: auf dem Marktplatz den Siegesbrunnen, auf dem Alten Markt den Marktplatzbrunnen, in der Volkstraße das Kaiser-Wilhelm-Denkmal und in den Anlagen beim Café David

am Eingang der Wallstraße einen einfachen Springbrunnen. Der letztere wird nur mit Wasser-Druck getrieben, alle anderen durch Zentrifugalpumpen mit Motorantrieb. Geleitet werden die Brunnen mit Leitungswasser. Das Wasser zirkuliert, von Zeit zu Zeit muß es erneuert werden, da Staub und Steine oder Blätter ins Bassin fallen und die Röhre verstopfen. Schließlich ist auch die pastliche Jugend, die mit Vorkiebeln in den Bassins plätschert, nicht von einer Entseinerung, daß davon das Wasser ungetrüb bleibt.

Selbstverständlich würde die Stadterhaltung es begrüßen, wenn sie Mittel genug hätte, die Brunnen täglich ununterbrochen laufen zu lassen. So aber muß sie sich behelfen. Die Brunnen laufen Mittwochs und Sonnabends von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends, Sonntags über den ganzen Tag.

Wenn die städtischen Wasserwerke springen, erbringt sich das Menschenmote. Der Rasigritt will da keine Konkurrenz machen. Bei Regen laufen die Brunnen nicht.

Vieh- und Fleischpreise.

Die Landwirtschaftskammer zu den Darlegungen der Fleischernnung.

Die heilige Landwirtschaftskammer schlägt uns zur Veröffentlichung folgende Ausführungen im Nr. 210 dieser Zeitung ist unter anderem eine Zusage der Heiligen Fleischernnung zur Veröffentlichung gekommen, in der nachzuweisen versucht wird, daß das Fleischergewerbe für die zurecht herrschende Fleischlieferung nicht verantwortlich gemacht werden kann. Die Hauptlösung daran soll vielmehr das seit einigen Monaten in Erscheinung getretene scharfe Anziehen der Schlachtpreise tragen. Vieles ist aber nicht zum wenigsten darauf zurückgeführt worden, daß nach den Bestellungen der gelandeten Fleischerschiffe das Schlachtwiech im Hinblick auf die kommenden hohen Jälle von den Landwirten zurückgehalten wird. Freigewordene Beweise dafür, daß das tatsächlich der Fall ist, werden freilich in besagter Aufschrift nicht erbracht.

Nun soll durchaus nicht in Abrede gestellt werden, daß die Schlachtpreise in letzter Zeit fast beständig im Steigen gewesen sind. Es läßt sich auch nicht leugnen, daß dieser Erscheinung im wesentlichen ein Nachlassen der Zufuhr von Schlachtwiech auf den Schlachthöfen als eine Ursache des Angebots zugrunde liegt. An sich ist dies aber keineswegs ein Beweis dafür, daß von den Landwirten umdes Erlangung von höheren Preisen in großem Umfang schlachtreiches Vieh zurückgehalten wird. Die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft ist jedenfalls nicht derart, daß sie einem derartigen Verfahren Vorzug leisten würde. Geldmangel und Kreditnot zwingen vielmehr den weitaus größten Teil der Landwirte dazu, sich aller verfügbaren Erzeugnisse ohne Rücksicht auf deren Preisstand zu entäußern. Unmittelbare

Notverkäufe von Getreide und Vieh

sind infolge dessen auch keineswegs selten. Die unzulängliche Beschaffung der Schlachtwiech ist zweifellos die Folge davon, daß es gegenwärtig an schlachtreichem Vieh mangel. Darauf läßt im besonderen der Umstand schließen, daß neuerdings auf den Schlachthöfen märkten noch nicht schlachtreiche Kühe in außergewöhnlich großer Zahl zum Auftrieb gekommen sind und daß diese Ware unter den Viehmännern nur verhältnismäßig scharf vertreten zu sein pflegt.

Nach den Angaben der Statistik der Schlachtwiech- und Jungviehdau haben die Schlachtungen von Jungviehdern bereits im 2. Vierteljahr 1925 einen Umfang erreicht, der den der Vorkriegszeit weit übertrifft. Auch diese Tatsache läßt darauf schließen, daß es an schlachtreichem Vieh fehlt und von den Landwirten notgedrungen Vieh viele Tiere abzugeben werden, die unter gewöhnlichen Bedingungen schwerlich zu Schlachthöfen verkauft sein würden. Selbstverständlich wäre es auch vollkommen unrichtig, ausgemerkte Tiere über Gebühr zurückzuhalten, da deren weitere Fütterung nur unnütze Kosten verursacht.

Wenn zurecht die Zufuhren zu wünschen übrig lassen und die Schlachtwiechpreise sich infolge dessen in steigender Richtung bewegen, so ist das schließlich darauf zurückzuführen, daß die letzteren bis vor kurzem fast ausschließlich reichlich niedriger gewesen sind. Sagen sie sich doch teilweise monatlang unter dem Stande der Vorkriegszeit gehalten. Infolgedessen ist aber die Mäzung von Vieh mehr oder weniger stark eingeschränkt worden, da sie einen angemessenen Gewinn nicht mehr in Aussicht stellte. Unter diesen Umständen kann es auch nicht weiter wundernehmen, daß sich neuerdings ein gewisser Mangel an schlachtreichem Vieh geltend zu machen begonnen hat, der selbstverständlich auch mit einem Erziehen der Schlachtpreise verbunden gewesen ist. Wollen die Viehler besten ungedrungen behaupten, daß letzteres zum guten Teil die Folge der Zurückhaltung von Vieh seitens der Landwirte ist, so müssen sie auch den Beweis dafür erbringen, wämie ihnen doch andererseits der Vorwurf nicht erpart werden, daß sie, um die Verantwortung für die hohen Fleischpreise der Viehzeit zu sich abzuwälzen, die Landwirtschaft ungedrungen Weise verdrängt haben.

Von ministerieller Seite wird der Bildung der Fleischpreise die größte Aufmerksamkeit zugeteilt. Neuerdings sind sämtliche Preisprüfungsstellen und Polizeiverwaltungen aufgefördert worden, Erhebungen über den Ein- und Verkauf anzustellen, um Material für die Preisfestsetzung zu schaffen. Auch dem Votpreis widmet man größte Aufmerksamkeit.

Erfolge der Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht.

Nachdem die Lehr- und Versuchsanstalt bereits auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Stuttgart auf die von ihr dort ausgestellten Leghorns, Derpington Enten, gelben Cröllhühner Bruns- und Fleischhühner, Großwiger Puten hohe Preise und insbesondere die höchste Staatsauszeichnung für die beste Gesamtleistung erzielt hatte, marschierte sie auch jetzt auf der Landesausstellung in Dresden mit an der Spitze und erhielt die silberne Medaille der Landwirtschaftskammer für den freizüchtenden, die silberne Medaille des Klubes Deutscher Geflügelzüchter, einen hohen Ehrenpreis und verschiedene 1., 2. und 3. Preise auf verschiedenfarbene Italiener, Leghorns, Rheinländer usw.

Zu beachten ist, daß in Dresden nicht nur die Züchtung, sondern insbesondere die Leistung der Tiere prämiert wurde.

Ausstellung des Künstlerbundes „Die Türmer“.

Der Künstlerbund „Die Türmer“ ist mit seiner Wanderausstellung nach Halle gekommen und hat natürlich seine richtigen Platz gefunden. Die Gemäldesäle ist viel zu klein für eine derartige Ausstellung, in der jedes Bild ein Kunstwerk ist und ohne Rücksicht auf alle für sich gemalten werden muß. Wir ziehen nur ungenügende Vergleichs- und lassen jedoch Künstler ihre Individualität. Es ist der Versuch gemacht, Gegenstände nebeneinanderzustellen. So ist ein gemaltes Küchertuch aufgedruckt worden, das sich immer überdrückt, falls nicht gelassen. Vor allem ist die dazu da, beschäftigt zu werden, und daß der Besuch lohnend ist, braucht man nicht erst zu erwähnen, wenn Bilder von Künstlern gezeigt werden, deren Namen die Geschichte der deutschen Malerei schon längst Raum erworben haben.

Zu begrüßen ist, daß diese Bilder in der Inkunationszeit nicht den Weg so vieler Kunstwerke gegangen sind, die heute an Stellen hängen, wo sie nicht hingehören und die mit Enttäuschung beehrt wurden. In der Anlage und halt des heutigen Lebens ist der Besuch einer solchen Ausstellung und die heilige Fühlungnahme mit diesen Meistern ein hoher Genuss und eine Stunde wundervoller Weibe.

Die Ausstellung umfaßt nicht weniger als 200 Bilder, viele gute Werke, wobei die Räume kaum aufgebracht werden. Da ist vor allem Van Bergmann, der mit seinen Kühen fast an Ägel erinnert. Professor Adolf Beyer, der Blumenmalerei mit ganz prächtvollen Bildern. Man beachte den Kontrast der Silber G. S. Sonnemanns, J. S. den Schwärmer See mit dem Silber „Bei der Duisburger Hütte“ von Gebitzmaler Professor Hans Seider.

Geheimrat Eugen Bracht, Professor August v. Brandis, das hütere „Am Urtrein“ von Professor H. A. Bühler, M. Budauch mit seinen Interieurmalereien. Vorher Seidel mit seinen einfachen Landschaften von Selt und seinen Stillleben. Die Wasserfälle bei Erding und die Holländische Wassermühle von Professor Gilbert von Canal mahnen an alte holländische Meister. Dann kommen zum sehr schönen Gemälde von Professor Gilbert, und drei ganz wundervolle Stimmungen von Professor W. Konz. Sie verdienen Leben und Weben in ihre Werte zu binden.

Professor F. Grobel mit etwas altertümlich anmutender Technik, die aber in die Gegenwart, die er malt, paßt. Edmund Kauter, wobei die Gemälde bekannt, etwas einseitig eingeklebt auf sinnliche Malerei, ist ebenfalls vertreten. Es folgen die Professoren Dr. h. c. Detmann und Dr. h. c. Ludwig Dill, letztere mit italienischen Stimmungen, wobei man sie besser niemals gesehen hat. Karl W. Schwärmer, der große Stimmungsmeister! Eine große Anzahl Bilder aus allen Epochen seines Schaffens hat Professor Fritz Eler gebracht. Auch liegt das nordische Element, ein sehr schönes Bild, „Blondes Mädchen“, hängt leicht und natürlich. Vorher Seidel, der große Stimmungsmeister! Eine große Anzahl Bilder aus allen Epochen seines Schaffens hat Professor Fritz Eler gebracht. Auch liegt das nordische Element, ein sehr schönes Bild, „Blondes Mädchen“, hängt leicht und natürlich.

Professor Faber zu Hause mit zwei Bildern von großer Schönheit leiten über zu den Bildern von Professor Friedrich Rich. Professor Hermann Göhler, Professor Hans Seider, Wilhelm Hempfing, von der Hande mit Treibhörnchen eigener Welt, jedoch auch Seidel, der unerschütterliche Schmelzer, unter den Lebenden weilt. Er ist etwas altertümlich veranlagt, aber gerade diese Einfachheit fesselt und reizt zu Vergleichen mit dem Bemühen vieler Impressionisten, mehr zu leben, als sie selber leben, sich ein Bild selbst zu zeichnen.

Wenn man die Bilder dieser Künstler bewundert hat, gönne man sich etwas Ruhe. Denn es wird noch viel gegeben, mehr als genug, vielleicht etwas zu viel. Ein Konglomerat von vor allem deutscher Kunst. Jeder Expressionist muß bei Besichtigung dieser Ausstellung doch recht nachdenklich werden.

Wäde-Cleve, Adolf Lutz, Richard Lips, Otto Wertz, Professor Rudolf Nijel, das sind alles Namen, die aus Kunstzeitschriften längst bekannt sind. Viele ihrer Bilder sind reproduziert. Professor Seidel, der unerschütterliche Schmelzer, ist sehr stark vertreten, und jedes seiner Bilder ist ein Schlag, wenn man diesen Ausdruck anwenden darf. Professor Hans Keller, der feinsinnige Zeichner, Otto Nijel mit seinem „Blauerlei“ des Sultes. Nur der Salgenfisch läßt an der Perspektive vermissen. Der See wirkt in natura ebenmäßig gewaltig wie das Gebirge. Hier wird er zum Teich. Zum Schluss nennen wir noch Rudolf Seidel, Professor Leo Bus, Karl Schläger, Richard Schüller, dann Professor Hans v. Hoffmann mit seinen Landschaften, Professor Weiß, auch schon unter den Toten, und Albert Wenz. Sein Bild „Strandung bei Kapollot“ ist wohl mit eines der schönsten der Ausstellung. Die Ausstellung ist etwas ganz Gewaltiges. A. v.

Bund der technische Angestellten.

In den Räumen des Goldenen Pflanz sind umfänglich der 6. Mitteldeutsche Gaug des Bundes der technischen Angestellten und Beamten hat, der die Vertreter der Technikerschaft aus den Gebieten der Provinz Sachsen und der Freistaaten Thüringen und Anhalt vereinigte. Als Gäste waren Vertreter händischer und städtischer Behörden, so

Am **Sonntag**, den 19. September bleiben unsere Geschäftsräume **feiertagshalber**

geschlossen.
W. Weiz
Halle a. S., am Markt

